

Homöopathie im Haunerschen Kinderspital

Annette Kerckhoff

Vor dem Eingang des Dr. von Haunerschen Kinderspitals steht eine Bronzeskulptur: das Rotkäppchen und der Wolf. In der einen Hand hält es den Korb mit Äpfeln und Wein, die andere Hand hat es abwehrend gegen den Wolf erhoben, der ihm mit offenem Maul und erhobener Rute entgegenkommt. Das Böse abzuwehren, scheint das Motto dieser Universitätsklinik zu sein, die weit über München hinaus den Ruf einer erstklassigen Kinderheilkunde hat. Als erste Kinderklinik Europas wird hier zudem seit 1995 die Homöopathie als unterstützende Therapie zur klassischen Schulmedizin eingesetzt. Seit Beginn dabei ist die Kinderärztin Dr. Sigrid Kruse.

Ambulanz

Heute hat Dr. Sigrid Kruse Dienst auf der Allgemeinen Pädiatrischen Ambulanz des Kinderspitals. Die Räume hier sind freundlich gestaltet: die Türen gelb, die Wände mit großen bunten Bildern der „drei Freunde“ aus dem gleichnamigen Kinderbuchklassiker. Jedes Kind kennt sie. In Wartebereich und Behandlungsräumen Designerstühle, knallgelb, leuchtend blau und rot. In den Untersuchungsräumen bunt bedruckte Vorhänge. Und: ein Holz-Schaukelpferd aus Omas Zeiten.

Der Vormittag verspricht ruhig zu werden. Gerade sind Sommerferien in München und es regnet wie aus Kübeln. Als erste Patientin: die dreijährige Lena (alle Namen wurden in diesem Text geändert). Im Sommerurlaub in Kroatien wurde die Kleine wegen eines anhaltenden Hustens geröntgt und der Verdacht auf Tuberkulose geäußert. Die Münchner Kinderradiologen können dies nicht bestätigen, allerdings muss Lena über ein halbes Jahr als Tuberkulose-Prophylaxe Tabletten einnehmen und regelmäßig zur Kontrolle ins Krankenhaus kommen. Das heißt auch: Blutabnehmen. Blutabnehmen mag das kleine, moppelige Mädchen überhaupt nicht. Die Mundwinkel ziehen sich nach unten, das Stimmvolumen von Lena ist gewaltig. Es braucht drei Erwachsene, um die Blutröhrchen zu füllen. Das Pflaster in der Ellenbeuge findet Lena dann aber doch ganz schick, und kriegt deshalb von Schwester Brigitte gleich noch eins auf die Hand dazu. Alles in allem: Reine Kontrolle, Homöopathie nicht erforderlich.

Stefan, ein Jahr alt, war schon gestern in der Notfallambulanz, weil er in den letzten Tagen alle viertel Stunde mit Durchfall auf's Klo musste. So sieht der kleine Kerl auch aus. Ein Häufchen Elend, das gar nicht vom Arm der Mutter herunter will. Nicht ausziehen. Nicht messen. Nicht untersucht werden. Alles zuviel. Und dann fällt auch noch der Schnulli auf den Boden. Aber, so berichtet die Mutter, es scheint langsam besser zu werden. Seit heute früh musste sie nicht einmal die Windel wechseln. Dr. Kruse untersucht das Kind, die anschließend gemachte Blutuntersuchung bestätigt den Eindruck der Mutter: Stefan ist, wenn auch sehr geschwächt, „über den Berg“. Hier muss nicht mehr der Infekt selbst bekämpft, sondern die Erholung des

Kindes unterstützt werden. Und genau das tut Dr. Kruse mit der Gabe von China C12, dem Mittel aus der Chinarinde, das Hahnemann in seinem ersten Arzneimittelversuch einnahm. Hahnemann entwickelte daraufhin wiederholtes Fieber – entsprechend wird China in der Homöopathie bei fieberhaften Infekten, insbesondere bei Folge von Säfteverlust nach Durchfällen und zur besseren Rekonvaleszenz eingesetzt.

Als sich die Tür wieder öffnet, wird die zwölf Monate alte Anna im Kinderwagen hereingefahren. Ein kleiner Wonneproppen. Sie wurde vom Kinderarzt überwiesen wegen seit Wochen anhaltenden Hustens. Wie sie so sei, fragt Dr. Kruse die Eltern. „Eine kleine Faule“ erzählt die Mutter, während Anna einen Wutanfall bekommt, als ihr der lila Nicki über den Kopf gezogen wird. Schlaf? Schwitzen? Verdauung? Ja, sie ist schnell verstopft und schwitzt an den Füßen. Dr. Kruse untersucht Anna, die ihr das dicke Bäuchlein zum Abhören entgegenstreckt. Das kitzelt - Anna grinst. Die Lunge ist frei, die Eltern brauchen sich keine Sorgen zu machen. Beim Hochziehen und Laufenlernen von Anna sollen sie ruhig abwarten und nicht nachhelfen. Anna hat eben ihr eigenes Tempo. Noch ein Wutanfall, als der Nicki wieder angezogen wird. Verordnet wird das Konstitutionsmittel Calcium carbonicum C12. Dann ziehen die Eltern mit Anna, einem Rezept für das passende Konstitutionsmittel und der Bitte, sich in 4-6 Wochen zu melden, von dannen. Die Arznei Calcium carbonicum C12 soll Anna in ihrer leicht verzögerten Entwicklung unterstützen und auch der konstitutionsbedingten Neigung zu Atemwegsinfekten vorbeugen.

20 Minuten für's Mittagessen. Zucchini-Nudel-Auflauf mit Tomatensoße und Salat. „Die Homöopathie kommt inzwischen gut an. Viele Kollegen waren ja am Anfang sehr skeptisch. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass man Homöopathie auch Hand in Hand mit der Schulmedizin praktizieren kann. Aber dann haben sie mitgekriegt, wie sich das Befinden von vielen Kindern unter der homöopathischen Behandlung verbessert hat - ein eindrucksvoller Fall überzeugt mehr als tausend Worte.“ Ein Blick auf die Uhr. Aufbruch. Um 13.00 Uhr ist die tägliche Ärzte-Besprechung, bei der die Kinderradiologen des Hauses alle Röntgen- und Sonografiebilder des Vortages erläutern.

Chirurgie

Fast täglich besucht Dr. Kruse „ihre“ Homöopathie-Kinder auf den verschiedenen Stationen. Kinder, für deren Behandlung sich Ärzte, Eltern oder Pflegepersonal eine homöopathische Begleittherapie erbeten haben. Wie z.B. der sechsjährige Marko. Vor 10 Tagen wurde Marko von einem Schlittenhund ins Gesicht gebissen, ohne jeglichen Grund. Jetzt fehlen ein Stück von Lippe und Wange. Marko, mit einem großen Verband im Gesicht, ist gerade schwer beschäftigt. Er hat ein neues Computerspiel. Außerdem ist der Papa mit einer Pizza gekommen und Marko muss losflitzen, seinen Zimmerkumpel holen, weil der doch auch so gerne Pizza mag. Als Dr. Kruse fragt, wie es ihm geht, sagt Marko, als ob nichts gewesen sei: „Gut. Sehr gut. Ich

habe jetzt einen Trick zum Trinken.“ Besorgt und still daneben die Mutter: der kieferchirurgische Operationstermin sei verschoben worden. Frau Dr. Kruse beruhigt: „Die Schwellung ist deutlich zurückgegangen, die Wunde verheilt gut, das ist für eine kieferchirurgische Operation besser, als wenn die Wunde noch so frisch ist.“ Homöopathisch wurde dieser Prozess neben der erforderlichen Antibiotika- und Schmerztherapie mit verschiedenen homöopathischen Arzneien unterstützt. Zunächst Arnica C200 (Bergwohlverleih) zur Wundheilung, danach Apis C200 (Honigbiene) gegen die Schwellung. Anschließend wurden zwei homöopathische Mittel eingesetzt: Lachesis C12 (Gift der Buschmeisterschlange) und Pyrogenium C30, eine sogenannte Nosode, die aus Krankheitsprodukten hergestellt wird. Diese beiden Arzneien spielen eine große Rolle bei Entzündungszuständen mit der Gefahr einer Sepsis.

Konstitutionsbehandlung

Der Piepser klingelt, wie so oft an diesem Tag. Der kleine Patient für die ausführliche homöopathische Anamnese ist da: der 9 Monate alte Sven. Was erwarten Sie sich von dieser Behandlung, fragt Frau Dr. Kruse die Mutter, und die stöhnt nur: „Endlich wieder durchschlafen.“ Der kleine Mann wacht nachts alle zwei Stunden auf, Mutter und Vater sind am Ende, es will sich kein rechter Tag-Nacht-Rhythmus einstellen. Bevor Sven die Müdigkeit auch jetzt überkommt, wird er untersucht, für die Supervision fotografiert und gefilmt. Dann erzählt die Mutter ihre eigene Geschichte, erzählt von der Schwangerschaft, der Geburt, von Svens Entwicklung. Schildert, wie er schläft, was er isst, was ihm guttut und was nicht. Dass er vor drei Wochen einen Pseudo-Krupp-Anfall hatte und sich seitdem nicht mehr auf den Bauch dreht, obwohl er das schon vorher konnte. Dass er gerne alles beklopft; dass er sich mit dem Zahnen schwer tut und dann vor lauter Ärger selbst nicht weiß, was er will. Das Gespräch dauert fast zwei Stunden. Dr. Kruse hatte die Erzählung der Mutter in den wesentlichen Punkten notiert. Einige Tage später wird sie in der Supervision mit Dr. Mira Dorcsi-Ulrich den Fall anhand von Protokoll und Videoaufnahme vorstellen. Im Gespräch werden die Entwicklungsverzögerung des Jungen, der fehlende Tag-Nacht-Rhythmus wie auch die deutliche Schreckhaftigkeit als auffallende Symptome herausgearbeitet.

Chirurgie

Zurück zur Chirurgie. Nicole, ein kleines agiles blondes Mädchen mit großen braunen Augen, sitzt auf ihrem Bett und bastelt. Nicole hat schon sehr viel gebastelt, das kann man sehen - sie ist bereits seit April auf der Station und wird auch seitdem begleitend homöopathisch behandelt. Nicole hat am Hals einen künstlichen Ausgang der Luftröhre (Tracheostoma), sie spricht flüsternd, stimmlos. Als Nicole ein Jahr alt war, wuchsen in ihrem Kehlkopf kleine warzenartige Geschwulste, sogenannte Papillome. Das Kind litt unter massiver Atemnot, nur ein Luftröhrenschnitt konnte ihr Leben

retten. Die Papillome wurden weggelasert, wuchsen jedoch danach auch in der Luftröhre nach. Die wiederholten Laserbehandlungen und das ständige Absaugen griffen die Schleimhaut der Luftröhre an, häufige Infekte waren die Folge. Die Luftröhre verengte sich an einer Stelle und musste mit einem Implantat operativ versteift werden. Ein Auf und Ab von Hoffen und Bangen. Nicoles Mutter ist ständig vor Ort, sie erzählt vom „Omnibus“, einer Ordenseinrichtung in der Nähe, die Eltern schwerkranker Kinder kostenlose Unterkunft gewährt. Alle zwei Wochen kommen Nicole's Vater und der kleine Bruder aus Leipzig zu Besuch. Nicole's Puppe heißt Jenny, und auch sie hat einen kleinen Schlauch am Hals festgebunden, dazu noch ein Pflaster am Kopf und am Fuß. Eigentlich geht es Jenny noch schlechter als ihr, findet Nicole. Jetzt ist sowieso Abendbrotzeit und es gibt Salamibrote, in denen Salzstangen stecken. Die Mutter erzählt, der glasige, zähe Schleim sei nach der Gabe des letzten homöopathischen Mittels deutlich dünnflüssiger geworden. Seit einer Woche nun bekommt Nicole Thuja C12 (= Lebensbaum). Dieses Mittel hat in seinem Arzneimittelbild und in der Pharmakologie eine besondere Beziehung zu Warzenbildung, viralen Erkrankungen und einem schwachen Immunsystem. Thuja wird eingesetzt, um regulierend auf die Fehlsteuerung des Organismus, wiederholt Papillome zu bilden, einzuwirken. Ach ja, sagt Nicoles Mutter, ob man nicht etwas machen könnte, wenn Nicole nächste Woche wieder intubiert wird, da hätte sie doch immer solche Panik vor. Frau Dr. Kruse zückt ihre homöopathische Apotheke mit 60 verschiedenen Arzneien, die sie in der Kinderklinik immer in der Kitteltasche dabei hat, und füllt einige Kügelchen Aconitum C30 ab. Aconitum, der Sturmhut, zeigt in seinem Vergiftungsbild große Angst und Unruhe. Entsprechend wird es homöopathisch bei Erkrankungen eingesetzt, die mit Angst einhergehen. Im Klinikalltag beruhigt das Mittel ängstliche Kinder vor einem operativen Eingriff. Als ich Nicoles Mutter am Ende frage, wie es denn ihr selbst geht, sagt sie nur: „Wir hätten uns nie vorgestellt, dass so was passiert. Aber, man kann sich auf alles einstellen. Mir geht es immer so gut wie Nicole.“

Neugeborenen-Intensivstation

Dann die Neugeborenen-Intensivstation. In einem großen Raum liegen acht Früh- und Neugeborene. Inzwischen ist später Nachmittag. Ein Vater, gerade von der Arbeit gekommen, legt sich mit Hilfe der Schwester seinen winzigen Sohn zum sogenannten „Känguruhen“ auf den Bauch, ebenso berührt wie unbeholfen. Im Bettchen daneben ein Kind, das begleitend homöopathisch behandelt wird. Ruth ist ein Frühgeborenes, das jetzt knapp vier Monate alt ist. Aufgrund mehrerer Organ-Fehlbildungen kam es zu einer hochgradigen Darmentzündung und Nierenversagen. Ruth schwebt immer noch zwischen Leben und Tod. Aus dem Bauchraum fließt eine grünliche Flüssigkeit in einen Beutel ab, aus dem Spalt zwischen Brust- und Rippenfell ein rötliches Sekret. Dem kleinen dunkelhaarigen Mädchen sieht man an, dass es schon sehr viel mitgemacht hat. Über die Akte gebeugt, diskutieren Dr. Kruse und die Stationsärztin, die gerade die homöopathische Zusatzausbildung macht, Krankheitsverlauf und Mittelgabe. Die

Beiden entscheiden sich wegen der anhaltenden unterschweligen Entzündung für Pyrogenium C30, das gleiche Mittel wie bei Marko mit dem Hundebiss. Im Ärztezimmer der Station fragt der diensthabende junge Arzt nach, was das denn wäre. Beim Herausgehen begegnen wir Ruths Vater, der zu seinem Kind geht, wie jeden Tag.

Säuglingsstation

Vorletzte Station: die Säuglinge. Daniel, 6 Wochen alt, hatte einen akuten Harnwegsinfekt. Die erforderliche antibiotische Therapie ist abgeschlossen, Das homöopathische Mittel Okoubaka C6 (= südafrikanische Baumrinde) wurde hier gegeben, um die Regulation der Darmflora nach antibiotischer Therapie zu unterstützen.

Ein Zimmer weiter liegt Jaqueline, die seit ihrer Geburt vor vier Monaten alle 7-10 Tage unter Krampfanfällen leidet. Mittlerweile konnte eine Stoffwechselerkrankung im Glucose-Stoffwechsel diagnostiziert werden, die mit einer besonderen Ernährung behandelt wird. Außerdem bekommt das Kind Medikamente gegen Krampfanfälle. Begleitend behandelt Dr. Kruse homöopathisch. Die Eltern sind zufrieden: seit 12 Tagen hat Jaqueline nicht mehr gekrampft! „Woran das nun genau liegt, ob an der Schulmedizin oder der Homöopathie, wird man nie sagen können. Aber Hauptsache, dem Kind geht es besser.“ sagt Frau Kruse. Als sie die nächsten Globuli für Jaqueline abfüllt, schaut der Papa skeptisch zu ... Ja, er würde da gerne noch mal was fragen... Was das denn da wäre, was die Ärztin seinem Kind gibt? ... Ein richtiges Arzneimittel? Frau Kruse erklärt, dass die homöopathischen Mittel die Regulationsfähigkeit verbessern. „Ist das gesund?“ fragt der Vater, „Belastet das nicht die Leber?“ Dr. Kruse verneint. „Und das gibt kein Problem mit den anderen Arzneimitteln?“ Dr. Kruse schüttelt den Kopf. Er zeigt auf das Arzneiröhrchen: „Soll ich ihr alles auf ein Mal geben?“ Dr. Kruse klärt auf: „Drei Kügelchen reichen. Sie werden einfach in den Mund gegeben.“ Beim Herausgehen sagt sie zu mir: „Gut, dass wir das noch mal besprochen haben.“

Auf Zimmer 3 die beiden „Drogenentzugskinder“. Dr. Kruse und die zuständige Schwester setzen sich ins Schwesternzimmer. Auf dem Boden zwei Autositze mit Babys, am Tisch zwei Schwesternhelferinnen mit Babys. Vorne wird die Muttermilch aufgetaut. „Also, nach der Gabe von Opium C200 (= Mohn) war die Kleine wie ausgewechselt, das kann man sich gar nicht vorstellen“, sagt die Schwester, „wie hat die vorher gelitten!“ Heftiges schrilles Schreien, Zittern, Krampfanfälle, Schwitzen, Erbrechen und Durchfall sind nur einige Symptome der Säuglinge von drogenabhängigen Müttern. Nach der Geburt machen diese Kinder einen Drogenentzug durch - und sind deshalb in stationärer Behandlung. Die schulmedizinischen Präparate werden durch homöopathisch potenziertes Opium – „Ähnliches mit Ähnlichem“ – ergänzt und lassen sich damit auch schneller ausschleichen. Das Mittel hat bei den beiden Kindern angeschlagen. Nun wird man zu einem Folgemittel

übergehen, das sich auch in der Hausapotheke zum besseren Einschlafen bewährt hat: Avena sativa, der Hafer. „Haben Sie nicht auch noch was gegen Rotznase?“ fragt die eine Schwesternschülerin und zeigt auf das schniefende Baby in ihrem Arm. „Klar.“, sagt Frau Dr. Kruse und stellt noch einige weitere gezielte Fragen zur Arzneimittelfindung für dieses Kind. Nachdem auch die Stationsärzte mit einer begleitenden homöopathischen Behandlung bei dem Kind einverstanden sind, bekommt es Sambucus C6 (= Schwarzer Holunder).

Onkologie

Letzter Halt für heute: die Krebsstation. Hier wartet Alina, 4 Jahre, auf ihre Entlassung. Alina hat akute lymphatische Leukämie, eine bösartige Erkrankung der weißen Blutkörperchen. Sie hat gerade einen Chemotherapie-Block bekommen, unter anderem Methotrexat, das bei einigen Kindern zu einer schweren Entzündung der Mundschleimhaut führt. Nach der letzten Chemotherapie war bei Alina der gesamte Mund wund und schmerzhaft. Das homöopathische Mittel Borax C6 (= Natriumtetraborat), das vorbeugend gegeben wurde, hat offenbar zu einer besseren Verträglichkeit der Zytostatika geführt. „Nur eine kleine Stelle im Mund ist dieses Mal offen.“, strahlt Alinas Vater und drückt Dr. Kruse die Hand.

Der Rundgang ist beendet. Der Arbeitstag noch nicht. In der Ambulanz müssen die Briefe an die Hausärzte geschrieben und die gesamten Fälle dokumentiert werden. Zur Unterstützung der Homöopathie haben Dr. Dorcsi-Ulrich, Dr. Kruse, weitere Kollegen und Eltern einen Verein gegründet, der den Fortbestand, besser: die Ausdehnung der Homöopathie an den Münchner Kinderkliniken zum Ziel hat. Auch das braucht eine Menge Zeit. „Ich träume davon, dass wir ein Team von mehreren homöopathischen Ärzten sind, jeder mit einem anderen Schwerpunkt. Und dann in Kooperation mit anderen Kinderkliniken.“ sagt Dr. Kruse auf dem Weg zur Pforte. Sie selbst muss noch mal in das Arbeitszimmer des Modellprojektes. Bißchen Schreibkram und einige Telefonate. Der Piepser bleibt an. Man weiß ja nie.

Hinweis Patientenratgeber

Kinder im Krankenhaus? Dann ist „Die Zwiebel Bolle“ ein guter Zeitvertreib. Denn die Zwiebel erzählt in dem gleichnamigen Kinderbuch dem kranken Florian von ihren Freunden im Gemüse Keller, von der Möhre, der Kartoffel, dem Kohl und der kleinen Maus. Und davon, was diese Freunde alles können. Ein Ausmalbuch, das kleinen Patienten die Langeweile nimmt.

Annette Kerckhoff: Die Zwiebel Bolle erzählt – ein Geschichten-, Bastel- und Malbuch über die Heilkraft von Pflanzen. 5,50 EUR, erhältlich bei: Natur und Medizin, Am Deimelsberg 36, 45276 Essen, Tel. 0201 – 56 305 70, www.naturundmedizin.de